

# Einleitung : Neues zur St. Galler Fotografie-Geschichte

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **159 (2019)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946358>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Einleitung: Neues zur St. Galler Fotografie-Geschichte<sup>1</sup>

von Peter Müller

Die historische Fotografie ist aus der Beschäftigung mit der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts nicht mehr wegzudenken. Fotos werden überall verwendet: in Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, in Schulen und Museen, im Internet und den Social Media, im Tourismus und der Werbung. Man hat sogar den Eindruck: Was sich nicht fotografisch zeigen lässt, hat wenig Chancen, überhaupt wahrgenommen zu werden. Bildanfragen in Bibliotheken, Archiven und Datenbanken gehören für historisch Tätige heute zum Alltag. Die Digitalisierung und ihre Möglichkeiten erleichtert hier vieles. Trotzdem braucht es aber oft aufwendige Recherchen, bis dann plötzlich – eine Laune des Zufalls – doch noch einige Fotos auftauchen.

## Eine Abkürzung in die Geschichte

Was macht historische Fotos so attraktiv? Der wichtigste Grund dürfte ihre suggestive Kraft sein: Sie scheinen direkte «Fenster in die Vergangenheit» zu öffnen. Sie scheinen Einblicke zu ermöglichen, die andere Quellen nicht bieten: «So sah es beim Bau des Ricken-Tunnels also aus. Und so war das Menschengewühl beim St. Galler Jahrmarkt.» Mit anderen Worten: Historische Fotos kommen der Bilder-Fixiertheit unserer Gegenwart entgegen, ihrer Bilder-Besessenheit. Man muss sich nicht durch Aufsätze oder Bücher hindurchlesen. Man wählt die Abkürzung über das Foto. Noch aufregender wird es, wenn Ton- und Filmaufnahmen dazukommen. Dann wird der Zugang zur Vergangenheit multimedial, und man kann z.B. eine historische Persönlichkeit gleichsam «lebendig» erleben. Das Internet bietet dazu diverseste Möglichkeiten.

Wirklich spannend werden historische Fotos aber erst, wenn man sie nicht als Abkürzung in die Vergangenheit versteht, sondern als Ausgangspunkt für zusätzliche, neue Forschungen und Einsichten. Fotos bilden die historische Realität nur bedingt dokumentarisch-objektiv ab. Ihr Blick wird von verschiedenen Personen und Faktoren beeinflusst: den Fotografierenden, den Auftraggeberinnen und

Auftraggebern, der Fototechnik, dem Verwendungszweck, den Distributionsmöglichkeiten, dem Zeitgeist... Trotzdem oder gerade deswegen können historische Fotos viel erzählen. Man muss nur versuchen, sie richtig zu lesen und in ihr Umfeld einzuordnen. In der Fachliteratur gibt es dazu inzwischen eine Fülle faszinierender Studien und Beispiele.

## Fragen und Herausforderungen

Die Fotografie-Geschichte ist heute ein wichtiger, ernstzunehmender Zweig der Geschichtswissenschaft. Sie hat viel geleistet, viel erreicht, steht aber auch vor enormen Herausforderungen, von denen die Digitalisierung nur eine ist. Zu den weiteren gehören insbesondere Fragen der Erschliessung und Zugänglichmachung historischer Fotos, ihrer Archivierung, Konservierung und Restaurierung. Wie soll man sie alle beantworten? Es gibt ganze Berge von Fotografien, bei denen sich diese Fragen stellen. Wichtig ist die Fotografie-Geschichte aber auch für das Verständnis unserer eigenen Gegenwart. In unseren spätmodernen Gesellschaften sind Foto und Film zentrale Medien für das Definieren von Identität und Werten, für das Wahrnehmen, Erleben und Ordnen der Welt – individuell und kollektiv. Foto und Film prägen unser Denken, Fühlen und Handeln wesentlich mit. Eindrücklich zeigt das der Blick ins Internet oder in die sozialen Medien, und erst recht das Beobachten des Alltags: Fast überall wird fotografiert und gefilmt, von morgens bis abends, und in Gesprächen und Begegnungen ist das Zeigen und Austauschen von Bildern eine sehr beliebte Beschäftigung.

Die Fotografie-Geschichte befasst sich mit der Vorgeschichte dieses «visuellen Zeitalters» und kann dazu beitragen, dieses besser zu verstehen. Wie hat z.B. die Fotografie den Weg in den Alltag, in die Wirtschaft oder die Verwaltung gefunden? Wie hat sie die Selbstwahrnehmung der Menschen verändert? Wie wurde sie zur Begleiterin und Mitgestalterin der eigenen Biografie, und wie zur politi-

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung des Eröffnungsreferates zur Wissenschaftlichen Tagung 2018 des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen. Sie fand am 26. Mai 2018 im Raum für Literatur in der Hauptpost St. Gallen statt und beschäftigte sich mit der St. Galler Fotografie-Geschichte.





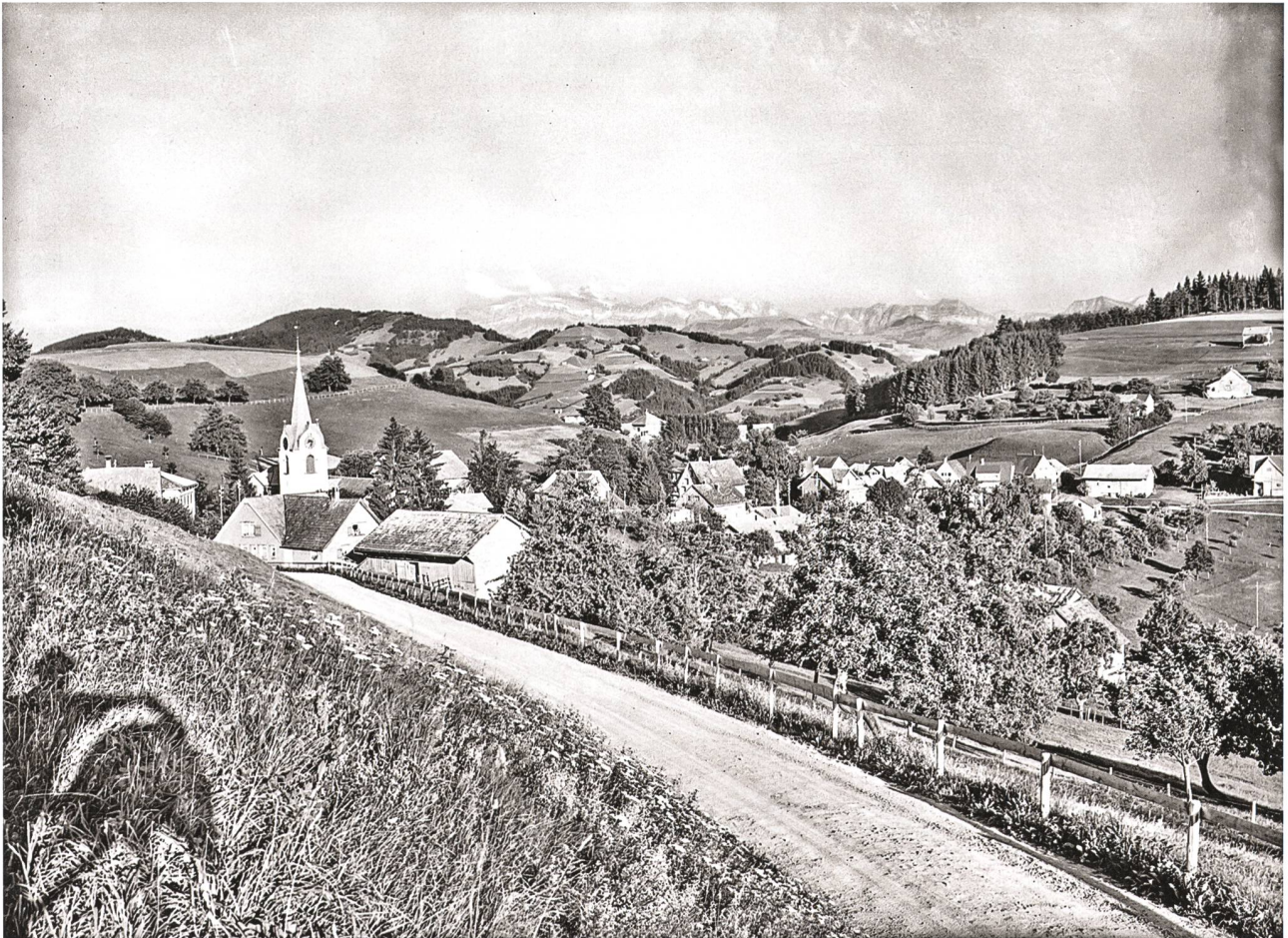
*Historische Fotos können erstaunliche Einblicke vermitteln. Ein Beispiel von 1891: Das Innere der Sängershütte, IX. St. Gallisches Kantonal-Sängerfest in St. Gallen vom 5. und 6. Juni 1891. Foto von Otto Rietmann. Rara Kantonsbibliothek Vadana, VSRG 70031.*

schen Waffe oder zum Instrument des Selbstmarketings? Bei der Aufarbeitung solcher Fragen steht für die jüngere Fotografie-Geschichte nicht nur reichhaltigstes Quellenmaterial zur Verfügung. Es gibt auch ein Heer von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen: alle Zeitgenossen nämlich, die erst im Erwachsenenalter mit der digitalen Welt Bekanntheit machten. Wer heute 50, 60 Jahre oder noch älter ist, kann vielfach auf eine beeindruckende «private Fotogeschichte» zurückblicken. Mit den Jahren wandelten sich die Fotokameras, aber auch die Art des Fotografierens, der Umgang mit den Fotos und ihr Stellenwert immer wieder. Mit dem Siegeszug der elektronischen Medien erfolgte dann ein eigentlicher Dambruch. Wir leben heute in einer Bilderflut, deren Folgen noch niemand wirklich einschätzen kann. Und für die langfristige Sicherung dieser digitalen Bilder gibt es noch keine befriedigende Lösung. Das zeigt sich schon bei den privaten Bildern daheim – und erst recht in institutionellen Archiven.

### Von St. Gallen bis Bad Ragaz

All das gilt auch für den Kanton St. Gallen. Die Fotografie-Geschichte hat auch bei uns Einzug gehalten, und auch bei uns haben Historikerinnen und Historiker, Bibliotheken und Archive in den letzten 20 bis 30 Jahren auf diesem Gebiet Beeindruckendes geleistet. Es ist inzwischen so viel, dass es schwer fällt, sich einen Überblick zu verschaffen. Das vorliegende Neujahrsblatt versucht das denn auch nicht. Es will vielmehr den Reichtum der Bestände und Themen aufzeigen, am Beispiel von aktuellen Projekten und Forschungsarbeiten, Fragen und Problemen. Dabei hat es sich bemüht, möglichst das ganze Kantonsgebiet abzudecken – von St. Gallen bis Bad Ragaz und Rapperswil. Und natürlich will es auch Werbung für die St. Galler Fotografie-Geschichte machen. Es gibt unzählige historische Fotos, die es verdienen, unter die Leute zu kommen – ob in Büchern, in Ausstellungen oder im Internet. Dasselbe





Oberhelfenschwil, Blick zum Säntis, 1948. Der Schattenwurf in der linken unteren Ecke wirkt hübsch. Würde er fehlen, wäre der Fotograf trotzdem auf dem Foto. Er ist immer auf dem Foto, weil er mitbestimmt, wie die Wirklichkeit auf dem Foto abgebildet ist. Staatsarchiv St. Gallen, Foto Gross, W 283/1-06653.

gilt für die historischen Zusammenhänge, die von der Fotografie-Geschichte erarbeitet werden. Und im ganzen Kanton gibt es noch eine Menge historischer Foto-Bestände, die es wert wären, gesichert, aufgearbeitet, erschlossen, zugänglich gemacht oder restauriert zu werden. Für eine ernstzunehmende Lokal-, Regional- und Kantonsgeschichte sind historische Fotos heute ähnlich wichtig wie schriftliche Archivadokumente oder historische Zeitungen. Besonders dringlich ist die Sicherung der privaten Bestände – sie sind am meisten gefährdet.

Können historische Fotos, kann die Fotografie-Geschichte grundlegend neue Einsichten in die St. Galler Geschichte vermitteln? Die Frage wird von Fachleuten unterschiedlich beurteilt. Bereichern tun die Bilder unseren Blick auf jeden Fall – ob sie uns nun überraschen, faszinieren oder irritieren. Das zeigen die Aufsätze in diesem Neujahrsblatt. Das

zeigt erst recht die Fülle von historischen Fotos, die inzwischen zugänglich sind. Man schaue nur einmal in die elektronischen Kataloge der Kantonsbibliothek St. Gallen und des Staatsarchivs St. Gallen, oder in Publikationen wie «Fotoarchive der Nordostschweiz» (2014), herausgegeben von Paul Hugger, und die beiden Toggenburg-Bücher von Hans Bächler (2012 und 2018). Es sind Fundgruben sondergleichen. Und natürlich gibt es auch in den St. Galler Beständen zahllose Fotos, über die sich nichts oder praktisch nichts herausfinden lässt. Ein eindrückliches Beispiel sind die vielen Stapel von «cartes de visite»: diese kleinen Porträtfotos, die von den 1860er-Jahren bis zum Ersten Weltkrieg auch bei uns sehr populär waren. Diese Stapel kommen einem vor wie ein riesiger fotografischer Friedhof. Viele der Porträtierten – Menschen aus unterschiedlichsten Schichten und Milieus – werden sich nie identifizieren lassen. Aber auch das erzählt etwas.





*Historische Fotos können Qualitäten haben, die weit über ihren Wert als Geschichtsquelle hinausgehen. Ein Beispiel aus den 1920er-Jahren: Höhlenforscher Emil Bächler (links) im Wildenmannisloch. Foto von A. Ziegler, Stadtarchiv St. Gallen, PA Bächler, Wildenmannisloch, Album II, 1923-1927.*